

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

VI.

1823.



19. Jan.

Aufzehrt das Fleisch, das Brod, das sonst ernährt,  
Verkehrt behandelt, Fäulniß oder Schimmel.  
Auf einmal wird kein Sterblicher gelehrt,  
Und keine Weltverbesserung fällt vom Himmel.  
Allmächtig höher muß sein Ziel sich rücken,  
Wer Niedriges verschmäht.  
Und Rosen unterlasse der zu pflücken,  
Der Dornen widersteht.

Andeutungen. Die Brunnen in Feuer-  
spritzen verwandelt. Der berühmte Chemiker Hof-  
rath Trommsdorff in Erfurt macht Folgendes be-  
kannt: „Wir sind wohl alle darüber einverstan-  
den, daß bei Feuerbrünsten Hilfe im ersten  
Augenblick, selbst dann, wenn das Feuer ein  
furchtbares Ansehen gewonnen hat, mehr leistet,  
als später, wenn sich das Feuer weiter verbreitet  
hat. Diese schnelle Hilfe aber würde sich schaffen  
lassen, wenn unsere gewöhnlichen Pumpbrunnen  
sowohl in den Städten als auf dem Lande sich in  
eine Art von Feuerspritzen verwandeln ließen, und  
daß dieß angeht, hat vor Kurzem einer meiner  
Freunde, der Weinhändler Brenner hier, durch  
einen gelungenen Versuch gezeigt. Man darf sich  
nicht wundern, daß auf den Dörfern die Feuer-  
brünste so sehr verheerend sind, und daß oft durch  
einen brennenden Stall, ein brennendes Stroh-  
dach, ein ganzes Dorf in Asche gelegt wird, was  
nicht geschehen seyn würde, wenn gleich Anfangs  
Hilfe da gewesen wäre. Die meisten Feuerspritzen  
auf dem Lande befinden sich in einem so kläglichen  
Zustande, daß sie mehr schaden als nützen, indem  
sie nur stoßweise einen schwachen Wasserregen auf

das brennende Gebäude ergießen, der das Feuer mehr anfacht, als löscht; und daher kommt es, daß die Dorfbewohner kein Vertrauen zu ihren Pöschanstalten fassen können, und sobald das Feuer überhand nimt, davon laufen, ihre fahrende Habe zu retten suchen und sich auf fremde Hilfe verlassen, die aber in der Regel zu spät kommt, wenn der Wuth des Feuers nicht mehr Einhalt gethan werden kan, oder nichts mehr zu retten ist. Würden nun auf den Dörfern nach Verhältniß ihrer Größe ein bis drey Druckbrunnen gehörig angelegt, würden diese durch gelehrte Brunnenmeister zweckmäßig eingerichtet, und mit der gleich anzuführenden Geräthschaft versehen und in Ordnung erhalten, so würden die FeuerVerheerungen sich bald vermindern. Doch zur Sache! An einem hiesigen Brunnen vor dem Rathhause, der einen messingenen Stiefel von etwa 6 Zoll Durchmesser hat, ist die Probe gemacht worden. Hr Brenner ließ auf den Kopf der Brunnenröhre eine kupferne Windblase von 12 Zoll Durchmesser aufschrauben, welche auf einer Seite mit einem Ausgangsrohr und einem Gewinde versehen war, an welches ein Schlauch geschraubt wurde. Das gewöhnliche Ausgufsrohr des Brunnens wurde verstopft, und später mit einem zu verschließenden Hahn versehen. Diese Pumpe lieferte einen fortwährenden Strahl in einer Entfernung von 120 Fuß, aus einer Diefse von 25 Fuß, durch einen Druck mit zwey Mann, einer Feuerspritze hinlängliches Wasser; als aber an die Mündung noch eine Röhre geschraubt, und der Schlauch 40 Fuß hinaufgezogen, und an den Druckbaum drey Mann gestellt wurden, so diente der Brunnen selbst als Feuerspritze; denn das Wasser wurde durch zehn bis zwölf Stöße nicht nur den 40 Fuß hohen

Schlauch aufwärts getrieben, sondern spritzte noch eine Entfernung von 15 bis 20 Fuß. Die Vortheile eines solchen, zur Spritze eingerichteten Brunnens bei großer Kälte, wo alles fließende Wasser eingefroren, und die Spritzen häufig gar nicht gebraucht werden können, springen in die Augen; denn die Temperatur des Brunnenwassers ist selbst im Winter doch immer noch 8 bis 9° Reaum. Wenn zu einem solchen Brunnen mehrere Schläuche vorräthig gehalten werden, die man aneinander schraubt, so kan das Wasser auf mehrere hundert Fuß weit geleitet und augenblicklich als Spritze gebraucht werden, ohne erst viele Menschen in Bewegung zu setzen, um Gassen zu bilden, und im ersten Anfang der Feuersbrunst kan Hilfe geleistet werden. Diese äußerst einfache Vorrichtung ist gar nicht kostspielig; denn eine solche Windkugel kostet nur 8 bis 10 Rthlr. Sie verdient daher einer mittelmäßigen Feuerspritze vorgezogen zu werden, und leistet auf alle Fälle mehr, als die so sehr empfohlenen Handspritzen, die gegen eine gute Pumpe immer Spielwerk bleiben, und wenigstens eben so viel, als eine Druckkugel kosten.“

Herolden. Anna Boleyn. Der Mensch kan viel ausstehen. Jede Mutter weiß es; jeder Mann weiß es, der seinen Charakter, seine Grundsätze, seine Neigungen in Fesseln zu halten hat; jeder Athemzug weiß es, der dem gepreßten Herzen entföhrt, jeder Pulsschlag den das Gefühl beschleunigt und der Verstand beschwichtigen muß. Und am Ende, was ist es mit diesem Kampf? Der Erwerb einiger Jahre, einiger Tage, einiger Augenblicke hienieden mehr, als den möglich letzten, dem doch Niemand entgehen kan. Kenner der Geschichte wissen von des leidenschaftlichen Hein-

rich's VIII., Königs von England, Charakter und sechsfachem, meist gewaltsamen, FrauenWechsel. Die zweyte dieser Gemahlinen war die schöne Anna Boleyn, die um England so große Verdienste hatte und die Mutter der noch verdienstreicheren Königin Elisabeth war. Heinrich ließ Annen hingerichten. In einem neueren englischen Werke wird Folgendes über diesen unauslöschlichen Blutflecken in Englands Geschichte gemeldet: „Auch in dem letzten Augenblick verließ die Königin nicht ihr Muth. Man hatte die Vorsicht gebraucht, alle Fremden aus dem Tower zu entfernen und nicht mehr als dreyßig Personen dem traurigen Schauspiel beizubohnen zu lassen. Einer dieser Zeugen erzählt, daß sich Anna mit ruhigem, festem Aeußern genahet, und der Ausdruck ihrer Züge heiterer und schöner als jemals gewesen sey. Sie bat ihre Kammerfrauen, ihr zu verzeihen, wenn sie vielleicht nicht immer von ihr geziemend behandelt worden wären; hierauf bestieg sie das Schafot und redete die Versammlung an: „Meine Freunde, und alle ihr Christen, die ihr mich vernehmt! In eurer Gegenwart leide ich den Tod, zu dem mich meine Richter verurtheilten. Ich kan nicht sagen, daß ich ihn mit Recht leide; aber ich will Niemanden anklagen ic.“ Sie hielt diese Rede mit ruhigem Aeußern; dann kniete sie mit entblößtem Halse nieder, neigte den Kopf auf den verhängnißvollen Bloß und rief aus: „Ich empfehle meinen Geist Jesu Christo!“ Der Scharfrichter, welcher das Beil schon erhoben hatte, ward durch ihre schönen Augen, die gleichsam den Tod riefen, in Verwirrung gesetzt, hielt an und mußte zur List seine Zuflucht nehmen, um den Streich mit sicherer Hand zu führen. Sie wollte nämlich nicht leiden, daß man ihr die Augen verbinde,

und versicherte, sie fürchte sich nicht vor dem Tode. Alles, was der ihr beistehende Geistliche von ihr erhalten konnte, war, daß sie die Augen schließen wolle. Sie öffnete sie aber immer wieder, und der Nachrichten konnte ihre ausdrucksvollen und sanften Blicke nicht aushalten. Er zog die Schuhe aus und nabete sich von einer andern Seite langsam der Königin, während er einem Gehilfen winkte, sich ihr von einer andern leise zu nahen; da sie nun ihr Haupt nach der entgegengesetzten Seite lehnte, benutzte er diesen Augenblick zum Todesstreich, den ein Schrey der Angst und des Schmerzes, welcher den Anwesenden entfuhr, begleitete. Eine Artilleriefalve übertäubte diese Schuldigung des Mitgeföhls und war die letzte der Königin erwiesene Ehre u." — Delille. Dieser berühmte französis. Dichter lebte vor seiner Verheyrathung mit einer Frau, die zuweilen ungemeyn heftig war. Er zeigte bei diesen Stürmen die größte Gelassenheit und mußte sie nicht selten durch Scherzhastigkeit zu beschwören. Eines Tags entstand ein Zwist, und die Freundin, gereizt durch des Dichters Gleichmuth, bestürmte ihn mit Büchern, die sie, eines nach dem andern, von den Brettern herab holte. Als Delille sah, daß sie immer die größten Bände nahm, und ihm an den Kopf warf, sprach er ganz ruhig: „Aber, liebe Freundin, könnten Sie denn nicht Ihre Liebesungen in kleinern Format geben?“ — Johann von Böhmen. Als Englands König Eduard III. seine glorreichen Siege in Frankreich ersocht, hatte er daselbst auch den König Johann von Böhmen unter seinen tapfersten Gegnern; und dieser Held war 80 Jahre alt, und war blind, als er in der berühmten Schlacht bei Crecy 1346 am 26. Aug. fiel. Er hatte, wegen seiner Blindheit

die Zügel seines Pferdes zwischen die Pferde zweier Ritter die ihn begleiteten, fest binden und sich von diesen in das wildeste Kampfgetümmel führen lassen, wo er nach verzweifelter Gegenwehr mit seinen tapferen Gefährten den Heldentod starb. Man fand am Tage nach der Schlacht ihre Körper neben dem seinigen liegen, die Köpfe aber noch fest an einander gebunden.

Denkwürdigkeiten. Kunstfleiß und Sandel. In Pohlen an der Litthauischen Gränze beschäftigt eine Gutbesitzerin sich und ihr weibliches Gesinde mit Flachsspinnen und Leinwandweben. Jährlich verkauft sie eine große Anzahl roher Leinwand, das Stück zu 5 Ducaten, nach Preußen. Als sie vor Kurzem zur Ausstattung ihrer Tochter ausländische, appretirte Leinwand, das Stück zu 15 Ducaten einkaufte, erkannte sie darunter an ihrem Zeichen ein Stück von ihrer eigenen Arbeit. (Ein herrlicher Stoff zu vielen lehrreichen Betrachtungen. Es ist, nebst mehrerem, unbegreiflich (so sagten wir schon einmal früher in diesen Blättern), warum die sonst, selbst in den Familien höherer Stände, üblich gewesene Spinnbeschäftigung des weiblichen Geschlechts, allmählig selbst aus den gemeinen Häusern verschwunden ist? Das Spinnen ist doch eine reine, anständige, höchstnützliche, leichte, und wenn sie gesellschaftlich verrichtet wird sogar unterhaltende Arbeit; Vorzüge, die zusammen von den mancherley Klauen, die das Spinnen verdrängten, nirgends gelten.) — *Morea*. Der 5. Theil von Pouqueville's Reise in Griechenland, betrifft *Morea*. Der Verfasser war franzöf. Consul bei Ali-Pascha von Janina, und seine Nachrichten sind eben so interessant als glaubwürdig. Er sagt: Seit Orloff, der i. J. 1770 die Bewohner Mo-

rea's zum Aufstand unterstützte, und nach erfolgter Empörung sie hilflos dem Schwerte der Türken Preis gab, mußte dieses Land alles Elend erfahren, welches die Rache und der drückendste Despotismus erzeugen können. Mehr als 80,000 Griechen fanden den Tod oder die Sklaverey in jenem unglücklichen Unternehmen. Man zählt in Morea, dessen Bevölkerung ehemals über 2 Millionen betrug, etwa 240,000 Griechen und 40,000 Türken. Der jährliche Ertrag dieser Halbinsel macht bei 31 Millionen Francs aus; die Steuern die in die StaatsCasse fließen belaufen sich auf 13 Mill. Fr. Vor der oben erwähnten Insurrection (1770) wurde die Küste von Morea von vielen Kauffahrteyschiffen besucht; dann aber sank dieser GeschäftsVerkehr bis zur völligen Unbedeutendheit herab. Dafür gelang es den Inselbewohnern, die ausgebreitete Schiffahrt, welche früher die Moreotten betrieben, an sich zu ziehen. So z. B. besaß Hydra i. J. 1813 an 120 Fahrzeuge von 3- bis 400 Tonnen; Spezzia zählte deren 60, ic. Die Anzahl aller griechischen Schiffe, die seitdem bedeutend zugenommen hat, belief sich zu jener Zeit auf 615, welche 5,878 Kanonen an Bord führten und von 17,526 Matrosen bemannt waren. — Goluchowski. Voriges Jahr erschien zu Erlangen bei Palm: „Die Philosophie in ihrem Verhältniß zum Leben ganzer Völker und einzelner Menschen. Ein Versuch von Joseph Goluchowsky, Dr der Philosophie.“ Ein Werk über ein Thema, welches, wie man sieht, dem Schwäcker viel Stoff zum reden, und dem Denker unendlich viel zu Belehrungen gibt. Hr Goluchowski ist dieser Denker, und interessant ist es, daß sich eine Pöble, in Pohlen, in deutscher Sprache, über einen solchen Gegenstand, eben so

gründlich als faßlich und richtig auszusprechen vermag. Von Letzterem hier ein paar Worte zum Beweise. Hr Col. sagt: „Vielen ist es nur darum zu thun, daß man ihnen bei seinen Mittheilungen eine bekannte Zielscheibe aufstecke; dann drücken sie sogleich ihre Pfeile darauf ab, und da sie nach ihr so oft gezielt haben, so treffen sie, ohne sie einmal anzusehen; so sehr sind sie in ihrer Kunst erfahren.“

Miscellen. In Frankfurt a. M. ist zu Ende Dec. v. J. der berühmte französische Sprachlehrer Joh. Valentin Meidinger, im 60. Jahre seines Alters gestorben. Seine französische Grammatik erlebte 51 Auflagen, jede 8,000 Exemplare stark. (Jetzt ist die franzöf. Grammatik von Mozin die (mit Recht) geschätteste. Die neueste Auflage davon ist die 9te.) — Die Engländer kaufen mit schwerem Gelde Canova's hinterlassene Meisterwerke auf, und schicken sie nach England. — An die Stelle der in Stockholm eingezogenen Zeitung Argus der zweyte, erscheint nun daselbst seit dem 24. v. M. Argus der dritte. — Die neueste Modefarbe in Paris heißt Trapiste effrayé (der erschrockene Trappist.) Sie ist braun. — Zu München war im Oct. v. J., auf Veranstaltung des polytechnischen Vereines für Bayern, eine IndustrieAusstellung. Es wurden 6 goldene und 6 silberne Medaillen vertheilt. Die 1ste goldene erhielt die v. Ußschneidersche TuchManufactur, die erste silberne der Tischler Besenbacher, beide in München.

### P o g o g r y p h.

Zweysylbig, was sich widerseht.  
Schalt' ein den Endlaut nach dem zweyten,  
Statt zwey, dre y Sylben sind es jetzt,  
Die aber nicht so viel bedeuten.

Ch. Nro 5. Hernieder. Nie. Herder.